

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Gambrinus. Humoristisches Münchener Taschenbuch für das Sudjahr 1853/54. Mit einem Verzeichniß aller in München befindlichen Bräuer, Wirthe und Caféti

Stelzhamer, Franz

München, 1853

V. Anima-Digestiv

V.

Anima-Digestio,

oder:

Die wundersame Geschichte von der schönen Klagenkönigin
mit ihren neun Ministern.

Mährchen.

Nies es nicht nüchtern und nicht voll,
Sonst macht es dich schüchtern oder toll.

1. Kapitel.

Sei, das war ein heißer Wandertag gewesen! Ich kam zu Fuß, wie es sich auf einen jungen Menschen, der in die Fremde passirt, gehört, auf der Straße von Regensburg daher gegen das freundliche Städtchen Abendsberg, den Geburtsort des berühmten Aventinus. Der Himmel hatte im tiefen Westen, wie das nach sehr schönen und heißen Tagen gewöhnlich ist, sein bekanntes, goldglänzendes Transparent ausgespannt, und es that mir völlig leid, daß die tausend und tausend spitzen Hopfenstangen aus den weit gedehnten Hopfengärten der reichen Abendsberger Bierbrauer so unbarmherzig in das Goldgewebe hineinstachen! — Ach, und das war vielleicht gefehlt, das war vielleicht schon eine strafbare Gesinnung in den Augen der Hopfengeister, die ohne Zweifel zum Schutze solcher Gegenden alldort säaarweise verweilen und prüfend den Anwandler umschwärmen — ach, ach!

Ich kam zum Thor. Doch als ich hineingeschritten war, und gegen eine in lieblicher Abendruhe vor dem Hause sitzende Gesellschaft meine gewöhnliche Frage nach der besten Nachtherberge gerichtet hatte, warum, man sage mir das, warum antwortete mir nicht einer der Männer, warum trippelte mit wackeligem Kose und zahnlosem Munde, eine im Ganzen kreuzspinnartige, häßliche Erscheinung, die für rechtswegen d. h. nach ihrem Alter meine Frage gar nicht sollte gehört haben, warum frage ich noch immer, gab mir gerade Die so schnell und geläufig Bescheid und Weisung?

O, sprach sie und lächelte mir dabei widerlich ins Gesicht, o, ihr seid ein feines Bünglichen, ihr gehört in ein vornehmes Haus und zu vornehmen Leuten, da oben die zweite Gasse links findet ihr Beides. Ach, wenn ich noch besser zu Fuß wäre! Doch ihr könnt nicht leicht fehlen —

Ein großes, stattliches Haus,
Mit köstlichem Trauf und Schmaus,
Mit fröhlichem Sans und Braus —
Ein „Gernhinein“ und „Schwerheraus.“

Geht nur, geht, ihr fehlt nicht! niäte und wackelte sie mit dem Kopfe, während die abscheulichen Männer noch immer wie die Stöcke saßen und thaten, als hätten sie von mir weder etwas gehört noch gesehen.

2. Kapitel.

Ich war von der unheimlichen Erscheinung der Alten und von ihrem sonderbaren Geschwätz und Gereinsel so bethört, daß ich heut noch nicht weiß, ob ich doch in Folge ihrer Weisung, ob aus bloßem Instinkt, oder gar nur maschinenmäßig auf einmal — ich weiß aber auch nicht, ob nach langer oder kurzer Fahrt — mich in einem fast unendlich großen, hellschimmernden Speisesaal befand. —

Gleich beim Eintritt empfangen mich die schönsten Mädchen. Die Bedienung geschah auf das Freundlichste und mit großer Zuborkommenheit. Sie hätten mich nur beim Namen nennen dürfen, um mich zu überzeugen, daß sie mich und ich sie schon gesehen, ja daß wir einander schon lange und tausendmal kannten.

Es war mir aber wieder, wie schon damals, nur wußt' ich nicht wo und wann, die schlanke Schwarzbrünette lieber als die itzpige Blondine mit ihren röthlichen Kaninchenaugen. Sieh, und kaum daß sich diese meine Empfindung sozusagen fertig gemacht hatte, als mich auch schon, und zwar ausschließlich mich, nur die holde Brünette bediente. Ich hielt damals noch große Stücke auf ein großes Stück, auf große, volle Schüsseln überhaupt, und das bekam ich aus meines schwarzen Engels Händen auf das erwünschteste! Und mein Brachttappetit verursachte ihr ein solches Uebermaß von Wonne, daß es ihr in hellen Strahlenbüscheln gleichsam aus den Augen lief und auf mich niederflunkerte.

Während meiner ganzen, nicht eben kurzen Mahlzeit hatte mir ein nachbarlicher Tisch offenbar eine angenehme Tafelmusik machen wollen? oder machen müssen? oder hatte es doch nur zufällig so eingetroffen? wer bestimmt das! Es hatten aber feine lustigen Umstitzer vom Anfang bis zu Ende mit dem bekannten Refrain: *edite, bibite* nur launige, oft höchst sinnreiche Tafelstrophen gesungen. Ich hätte auch gewiß mehrere davon behalten, wenn mir die holde Schwarze nicht gar so unausgesetzt aufgetragen und mit ihren Augen eingeweicht hätte. — Nur die allerletzte, während welcher sie mit dem aufgeräumten Geschirre sich entfernen mußte, ist mir mühsam hängen geblieben. Sie lautete:

Satt bin ich, satt
 Und so selig zumal,
 Wie nach glorreicher That
 Der Herr Feldmarschall!

Edite, bibite	{ Eßet und trinket Ihr Bundeögenossen, Eh' sich im Zeitlauf Die Becher zerstoßen!
Collegiales,	
Post multa saecula	
Pocula nulla!	

Doch kaum bin ich satt,
 Fällt der Durst mich an,
 Wie nach glorreicher That
 Meid den Ehrenmann.

Edite, bibite
 Collegiales
 etc. etc.

3. Kapitel.

Wie im Einverständniß, oder doch aus innigster Ueber-
 einstimmung mit den Sängern, brachte mir noch während
 des „Gesches“ mein schwarzer Engel einen mächtigen
 Humpen, der mit schäumendem, kostbaren Gerstensaft ge-
 füllt war. Und weil ich, wie die Philosophen prognosti-
 zierend gesungen hatten, nun wirklich Durst, bedeutenden
 Durst empfand, so that ich sofort auch einen des Humpens
 nicht unwürdigen Trunk —

„Bravo, bravissimo!
 So ist es recht,
 Das heiß ich brav getrunken,
 Das heiß ich brav gezech!“

intonirten die Philosophen; mich aber befremdete es und
 war mir eigentlich nicht ganz recht. Ich winkte meiner
 Schwarzen. Geht etwa — fragte ich sie — wie schon
 früher die Wahlzeitstrophen, geht etwa das Alles mich an?
 Möglich, vielleicht auch nicht? lächelte sie, bei uns

merkt im ganzen Haus kein Mensch auf ihr Gesänge. Aber wenn es Ihnen unangenehm ist, so —

Nein, nein, Gott bewahre! angenehm oder unangenehm, ich habe hier — dabei mußte ich, um sie zurück zu halten, ihren Arm anfassen — ich habe hier über die Stillung meiner Bedürfnisse hinaus — nichts zu schaffen — wollte ich sagen, konnt' es aber nicht, ein Schlag, als hätte ich den elektrisch geladenen Glaszylinder berührt, schreckte meine Hand zurück und rüttelte mich am ganzen Leibe.

Sehen Sie, lachte das Zitteraal, nur immer schön mit dem Munde allein reden, und nicht mit den Händen zugleich; ich weiß gar selbst nicht, wo ich überall Nadeln stecken habe.

Das war mir schon die rechte Nadel! dachte ich. Aber ich durfte heute schon einmal nicht kritisch sein; denn seit meiner Einfahrt ins Städtchen ging es nicht mehr mit rechten Dingen zu.

Ei, das war gut, die singenden Philosophen hoben mich wieder über die Bedenklichkeit hinweg. Sie sangen so wohlgestimmt und dabei so munter und froh wohl das halbe akademische Lieberbuch durch, und zwar in so richtiger, gemessener Steigerung, daß es eine Freude war zuzuhören!

Endlich erhob der Grundbaß sich und den mächtigen Humpen zugleich und begann mit seiner brüllenden, possaunartigen Stimme den alten berühmten Cantus:

Mihi est propositum
In taberna mori,
Vinum sit appositum
Morientis ori,
Ut dicant, cum venerint
Angelorum chori:
Deus sit propitius
Huic potatori!

Sei, da war es aus mit meinem stillvergnügten, geduldigen Horchen. Das Vöglein meiner lang in den Käfig des Schweigens gesperrten Stimme rasselte und rüttelte hörbar an den Stäben und drohte im Falle der Freiheitsverweigerung mit gewaltsamem Ausbruch. — So, sieh da! derweil ich noch überlege und mit mir zu Rathe gehe, sieh da, ist es mir schon entwischt und schnurgerade und mitten hinein mit lustigem Flügelschlage in die klingende Schallwelle der Bursche.

Raum war das dem Grundbaß zu Ohren gekommen, als er mir einen Seitenblick und das durchaus keinen ungeschälligen zuwarf. Das ermunterte mich. Und nicht so fast übersetzend, als vielmehr paraphrasirend sang ich kaum um einen halben Ton höher — dabei schwang ich meinen Humpern vielleicht nicht ganz unschön! — seine zwei Strophen deutsch. Ich sang:

„Ich hab' mir in den Kopf gesetzt
Zu der Kneipp' zu enden,
Und daß man zu guter Letzt
Mir noch Wein soll spenden.
Daß sie sprechen, wenn sie nah'n,
Die neun Engel-Ghöre:
Wolle Herr mit Huld empfah'n
Diese alte Röhre!“

Was deine Uebersetzung betrifft, du fremder, lustiger Gesell! — rief mit sichtbarem Wohlgefallen der Basso — so ist dieselbe wohl auch nicht ganz Hundeb....; aber viel lieber ist mir deine Stimme. — Bei Gott, Kameraden, sagt es selbst, mahnt sie nicht unwiederstehlich an die unsers Katzbadners?

Wahrhaftig, ganz und gar! riefen unisono die Sänger.

Darum wenn dir's ansteht, komm in unsere frohe Mitte, und sei wenigstens für heut unser lieber, lustiger Freund und Bruder Katzbadner! So rief, sich erhebend

und freundlich gegen mich verneigend, der Wortführer und die Andern wiederholten:

Ja, ja, ja, in unsere Mitte!

Ich stand ebenfalls auf und verneigte mich und wollte — ja was wollte, was sollte ich denn noch sagen, da allbereits von meinem schwarzen Engel alle meine Mundvorräthe waren hinüber geschafft worden? Seinem Futter folgt Vieh und Mensch!

4. Kapitel.

Bravo, bravo, Kapbacher! riefen die Bursche mit gellendem Ruf, und wohl zwanzig Krüge drängten sich mir zum Anstoß entgegen, als ich mich noch kaum ihrem Tische zu nähern angefangen hatte.

Als dies Alles in guter Ordnung vor sich gegangen war, und als ich endlich auf dem Präsesitz des Basso hatte Platz nehmen müssen, benützte ich die augenblickliche Ruhe und fragte:

Ihr freundlichen Brüder, da ihr mir schon die Ehre anthut, mich als euern alten Freund und Bruder zu nehmen und zu nennen, so muß ich doch fragen was es mit dem Kapbacher für ein Bewandniß hat und warum er nicht selbst da ist?

Daß er nicht selbst da ist, antwortete der Basso, daran ist nur eine kleine Unmöglichkeit Schuld — er ist gestorben! Das Bewandniß aber, das es mit ihm gehabt — geh, „Streusand“, wandte er sich gegen einen jungen, hübschen Blondkopf, geh, erzähl' es du, mir ist das Ding immer zu närrisch und funterbunt, du bist ein Stück Poet, wie Er gewesen, und kannst das Zeug besser fassen und auseinanderlegen!

Sehr viel Ehre, sprach mit bitterem Lächeln der Blond-

Kopf; aber weißt du, „Banzen“, ich will dir die Last schon abnehmen!

„Ja, sehen Sie“, wandte sich dann der schöne Jüngling mit seiner Rede an mich, „sehen Sie, es ist eigentlich eine traurige Geschichte, die Geschichte mit dem Ratzbacher. Er war, wie Sie schon vernommen haben, ein — Stück Poet, wie ihn Freund „Banzen“ zu tituliren liebte und noch; aber es war ein ganz feiner Kopf und nebenher ein lustiges, erfröhliches Haus. Wenn es auch am Ende gern ein wenig außerordentlich herging und mit seinen Ansichten und Behauptungen mehr, weniger über die Schnur sprang, wir waren das gewohnt und achteten nicht sonderlich darauf.“

„Da kam es aber, daß er einmal nach einem etwas größern „Baletdufel“ des andern Tages beim fauern Frühstück eine uns ganz neue, sonderbare Faselei vorbrachte. Er aß wohl das Saure, aber von dem Glas Bier dazu, wie er und wie wir es sonst immer hatten, wollte er ein filz allemal nichts wissen: „Es ginge heute nicht sowohl in seinem Magen, als vielmehr in seinem Kopfe nicht recht traulich zu!“ sagte er und hing dabei den Kopf wie — „wie ein mattes Saumroß“ — fiel „Banzen“ ein — „sag' es nur und mach' überhaupt nicht so viel Unschweif und Ausholung und — den Narren nicht klüger als er war!“ fügte er, wie verdrießlich bei. „Prost, Ratzbachers Stimme!“ — signalisirte er dann mit seinem Humpen nach mir — prost, Stimme! sonst wünsch' ich weiter nicht, daß Du ihm gleichest!“

Wir hatten getrunken. Der angeschnauzte Blondkopf sah verlegen bald nach mir, bald nach „Banzen“.

Nun, so erzähle nur weiter, ich habe bloß wollen, daß unser Freund einmal trinke und — ich auch! fügte er spassend bei, jetzt ist es aber geschehen und ich horche mit Ver-

gnügen deiner Erzählung! — Streusand, der das schon gewohnt und nur meinetwegen ein wenig tangirt sehn mochte, fuhr auch allsogleich wieder fort:

„Wir drangen in ihn, weil wir ihn lieb hatten, konnten aber heut außer einigen wunderlichen Handzeichen nach seiner Stirne nichts herausbringen. Des andern Tags aber und die Woche hindurch, jeden Tag mehr, kleidete sich seine Empfindung oder seine Einbildung, was weiß ich, wie ich es nennen soll, in Worte und endlich in eine zusammenhängende Geschichte. Man könnte sie eine artige Schnurre heißen, wenn sie nicht so ernstlich gemeint gewesen wäre, und so traurige Folgen nach sich gezogen hätte. Denn, denken Sie sich, und bewundern Sie das Talent eines Selbstquälers! — behauptete denn nicht der närrische Mensch allen Ernstes: bei dem letzten Erzeß hätte er die Magentkönigin sammt ihren neun Ministern ausgeköpft und flüchtig gemacht, und sie liege jetzt voll Leid und Gram, theilweise gar in tiefer Ohnmacht, wenn nicht schon todt, in seinem Gehirnkasten. Da müsse er wohl, daß sie endlich doch wieder Muth und Vertrauen zur Rückfahrt schöpfe, sich jetzt alles Trunkes enthalten! Denn geschähe dies nicht und nicht bald, oder stirbe sie gar, so wäre er selbst auch ohne weiteres des Todes, weil — er meine schon jetzt oft! — dabei fuhr er dann mit beiden Händen nach seinem Kopf und schnitt Gesichter — weil die neun Männlein, ihre Minister und treuen Freunde, ihm dann unfehlbar, theils aus Leid, theils aus Grimm und Rache, sein Hirn zerstampfen und ihn in Raserei und Tollheit jagen würden! — Ach, wie hat er doch die Königin so lieblich und sinnreich genannt? Und der Minister etliche konnte er gleichfalls bei ihren Namen nennen. Schade, daß ich nicht fleißiger aufgemerkt habe und daß der „Nashorn“ nicht da ist, der wüßte es gewiß! — Nun,

und so, schloß Streusand seine Erzählung — weil sich in seinem Zustande nichts änderte, folglich auch nichts in seinem Vorsatz, so mußte er endlich gleich der ungetränkten Blume welken und verdorren!“ — Sag’ lieber: gleich dem ungewässerten Stockfisch verkommen und ver — ver — nun ja, fiel „Banzon“ in die Klee, ich mag einmal die systematische Narrheit nicht leiden, viel weniger sie noch schön machen! Der leicht trunken wird, ist ein Schwachkopf, — steht irgendwo zu lesen, und wahr ist’s. Der Kerl hatte sein Bißchen Verstand versoffen, ist ein Narr geworden und gestorben. Punktum. Die Welt hat wahrlich nichts an ihm verloren, vorausgesetzt, daß eben sein Bestes, seine Stimme, bereits, wie wir jetzt zu unserer Freude sehen, als Duplikat vorhanden gewesen. Ei was —

Plato, Cicero,
Summus Aristoteles
Ceelderunt in profundum!

} Plato, Cicero,
Großgeist Aristoteles
Sind versunken in den Abgrund!

ging er in dröhnenden Gesang über und du, Klagsbader! wandte er sich dann gegen mich — du scheinst ebenfalls etwas von einer empfindsamen Seele zu haben, dir sind ja, weiß Gott, bei „Streusands“ rührender Erzählung die Mundwinkel um ein Viertelszoll tiefer herabgesunken. Frisch Bruder, laß deine Stimme ertönen und gib uns unsern Klagsbader wieder! Denn, daß er mir bis auf seine Narrheit auch lieb war, brauch’ ich dir nicht zu beschwören.

5. Kapitel.

Auf mich hatte wirklich das fabularische Zeug mit dem traurig-ernsten Hintergrund einen beklemmenden Eindruck gemacht, sowie mich die fast frivole Schonungslosigkeit dessen, der sich „Banzon“ nennen ließ, fast im Gemüth verlegt hätte. Es war aber die Gesellschaft mit dem son-

verbaren cynischen Namen im Ganzen eine so ungetrübte Frische, eine so unverdorbene Heiterkeit, daß man ihr auch nicht über einen Augenblick hinaus gram sehn konnte.

Das war so mein schneller, stiller Gedankengang als „Bauzen“ seine freundliche Mahnung des Singens halber wiederholte.

Also den Manen des unglücklichen Ratzbachers! rief ich und stimmte an:

„Und ist dann Einer hingeschieden
Vom bläßen Tod gefordert ab,
So wünschen wir doch Ruh' und Frieden
In unsers Bruders frühes Grab.“

„Ja weinen und wünschen Ruhe hinab
In unsers Bruders stillen Grab!“

wiederholte der Chorus in feierlichen, breitklingenden Tönen. Darauf waren einige Augenblicke schmerzlich seligen Gedenkens und Erinneruns, die unserer ganzen nachfolgenden Lust den Geruch höherer Weihe verliehen. Auch der übrigen Wirthshausgesellschaft theilte sich diese Stimmung mit. Die Kartenspieler dort drüben z. B. trumpsfen schon seit einer halben Stunde ihren „Schelivelli“ nicht mehr so stark ein; sieh, und nun legen sie gar die Karte bei Seite und machen es wie die übrigen Gäste — sie horchen dem fröhlichen Sängerkranze. Doch wer sollte auch nicht horchen, wenn von einem Kränzchen blühender Häupter mit Stimmen, wie die schmetternde Lerche beim ersten Frühlingsaufzuge, wie die jubelnde Nachtigall in lauer Maienacht, wie Amsel- und Drosselschlag im frischen Grün des Waldes! wer wollte nicht horchen, wenn da von solchen Stimmen erschallt:

„Gaudeamus igitur,
Juvenes dum sumus,
Venit mors velociter,
Rapit nos atrociter,
Nemini parcetur!“

Hast du davon keine Interpretation? fragte mich nach dem Absingen „Banzen“. Weiß Gott, die vom „Propositum“ mußt du mir in mein Stammbuch spendiren! Aber auch von diesem, wie?

Und wenn ich auch keine hätte, antwortete ich ausgeräumt, so können wir schon doch eine haben! und sang dann ohne viel Bedenkens:

„Laßt uns sein hoch freudenreich
 Wohl in Jünglingstagen,
 Schnell bricht ja der Tod heran,
 Streckt uns nieder Mann für Mann,
 Und — geschont wird Niemand!“

Sag' mir, sprach „Banzen“, machst du das nur so flink, wie mir nichts, dir nichts aus dem Stegreif? Dann sag' ich dir: du bist ein Teufelskerl! Aber das mit der „alten Nöhre“ ist mir lieber. Das mußt du mir, wo nichts hilft, in mein Stammbuch schreiben! Noch lieber aber, wie ich schon gesagt habe, noch viel lieber als dein Dichten ist mir dein Singen. Du solltest eigentlich, wie in den neuen italienischen Opern gar nicht sprechen, nur singen, du weißt das, weiß Gott, so schmachhaft zu machen, während wir wie die blechernen Hörner nur so drein und drauß los schmettern.

So sehr ich mich entschuldigte und das unverdiente Lob von mir ablehnte, die Andern bestätigten „Banzens“ Ausspruch, und — ach, der Mensch ist schwach! brachten mich die schmeichelhaften Neben in eine so süßliche Betäubung, daß ich hinterher fast selbst an mein schönes Singen glaubte, und das um so mehr und fester, je mehr die Schelme Lob und Zutrunf spendeten.

„Halm sollti gehn,
 Da sollti bleibn,
 Kugel sollti nehma,
 Kögel sollti scheibn:
 Halm geh i nöt,
 Da bleib i nöt,
 Kugel, Kögel scheib i nöt!“

Ach, wie oft sang ich etwa dies mein altes Leib- und Lieblingslied, von dem bekannt ist, daß es, im rechten, wahren Urton gesungen, so den Sänger wie den Hörer buchstäblich ins Pech setzt, und nicht mehr von dannen läßt, wenigstens bis zum Hahnenschrei!

Nu, und um eben dieser schönen Zeit mocht' es denn auch gewesen seyn, als ich mich von meinen neuen Freunden unter Schmach und Klatfch und aufrichtiger Versicherung treuer, ewiger Freundschaft trennte und beurlaubte. Ich hatte mich mit ihnen, aufrichtig gestanden, in weiter Fremde wenigstens so gut, ja besser unterhalten, als jemals unter meinen alten Spezis und Brüdern im lieben, theuren Vaterlande.

Ich wollte nach herkömmlichem, üblichen Wanderbrauch noch vor dem Schlafengehen meine Beche berichtigen. Mein schwarzer Engel aber lächelte: Dazu sei morgen nach dem Frühstück schicklichere Zeit und Gelegenheit. Dann wünschte sie mir mit einem artigen Knick — gut zu ruhen und — „schön zu träumen!“ lispelte sie mit liebenswürdigster Schalkhaftigkeit noch aparte unter der Thür, hinter der sie im nächsten Augenblick verschwunden war.

Eine andere durchaus nicht reizende Person, deren Anblick mir noch überdies die fatale Erinnerung an die „Alte am Thore“ erweckte, mit einem Licht in der Hand, winkte mir dann, ihr zu folgen. Ich folgte. Mußte die Person aber wiederholt ermahnen, ruhiger und vorsichtiger zu schreiten, denn das Licht in ihrer Hand schien mir sehr verdächtige Schwankungen und Fackeleien zu machen, oder — —? — Hm, hm!

6. Kapitel.

Schwerlich noch, daß ich eine halbe Stunde liegen mochte, da war es, als wenn durch einen einzigen, gähnen Ruck sich Alles an und in mir verändert hätte: ich fühlte

mich plötzlich nicht mehr ich, sondern der Rathbacher. Statt wie sonst die Sinne nach aussen streben, thaten sie jetzt das umgekehrte, und blickten die Augen und horchten die Ohren emsigst nach innen. Ach, und da erblickte ich denn mit Rührung und Entsetzen zugleich, ganz vorne an der Stirnwand meines Kopfes, ein Frauenbild von ausnehmender, fast götterhafter Schönheit. Aber das Bild war völlig regungslos und seine Augen waren geschlossen, wie wenn es schlief oder gar von Ohnmacht umfassen wäre. Auf dem Haupte, aus dem Lockengeflecht, ragte ein goldenes Krönchen hervor, das rothe und grüne Strahlen schoß, weil es so reich und zierlich mit Steinen besetzt war; und ein Pfeil um den linken Arm spielte und schimmerte wie pures Feuer. Im Halbmond, um die Königin fassen, standen, liefen und hüpfen eine Schaar Männlein, deren Zahl sich aber mit jedem Augenblick bald vermehrte bald minderte. Wäre etwas, was immer, zu Stande gekommen, so wäre der Männlein Fleiß und Mühigkeit zu bewundern gewesen, so aber mußte ich bald wahrnehmen, daß ihre ganze Emsigkeit weiter nichts sei, als das Umsfahren und Umschleichen der Rathlosigkeit, das Ringen und Zappeln der Angst und Verzweiflung. — Gerechter Gott! und plötzlich, als hätt' es mir Jemand zugerufen, wußte ich, daß das die Magentkönigin, die hehre Anima — Digestio sei, und die Männlein — ich zählte geschwind ihre Zahl — ach, richtig, richtig! gerade ihre neun getreuen Trabanten und Minister. — Ich hätte über diese Wissenschaft gern am ganzen Leib zu zittern angefangen, aber in demselben Augenblick fiel mir bei, daß ich das der schlafenden oder ohnmächtigen Königin wegen nicht thun dürfe, und befand mich deshalb in der peinlichsten Alteration. Da, stieh! huschten vor meinen Augen wieder zwei Männchen vorüber und wollten verschwinden. Ich folgte ihnen aber auf

den Fuß, und mußte durch ein wunderbares Gewinde von Strängen und Gängen, von Höhlen und Klüften tief, tief niederwärts, bis wir in einer ungeheuren, völlig dunklen Grotte angekommen waren. Soviel ich aus dem Hall unserer Tritte und aus dem schwachen Schimmer unseres Laternchens abnehmen konnte, hätte die Grotte wohl ein ganzes Regiment solcher Männchen fassen können. Die Männchen wischten sich den Schweiß von der Stirne und schickten sich an ein wenig zwischen Geklippe und Steingebilde zu rasten. — Sieh, da fiel der Schein vom Lichte auf etwas Glänzendes. Husch, war mein eines Männchen dort und husch, fing es an zu hämmern und mit einem scharfen Eiselchen zu stemmen. Wie das sein Begleiter sah und hörte, hatte er nichts Eiligeres zu thun als ebenfalls hinzurennen und zu sehen. Aber kaum, daß er es gesehen, schwang er sich viele Klafter hoch in die Lüfte und — „Gold! Gold! gebiegenes Gold eine ganze unergründliche Grube voll!“ — jubelte er und saltirte noch höher in die Lüfte. — Gold, gebiegenes Gold in solcher Menge — das mußte auch ich sehen! Ich drängte mich zwischen die Männchen. — Gerechter Gott! was sah ich, was erkannte ich auf den ersten Blick? — Es war mein ganz kürzlich vom vielgesuchten Linzer Zahnarzt „Jäger“ plumbirter Stockzahn, und die ungeheure Grotte, worin wir uns befanden, ich und die Männlein und — das Gewinde von Gängen und Schluchten, durch die wir hierher gekommen — gerechter Gott noch einmal! führe mich, errette mich schnellstens und gnädigst aus dem Labyrinth meines Selbst!

Aber es sollte mir nicht gestattet werden. In einer schon im nächsten Augenblick wieder eintretenden Annebelung war ich wieder in einer mir ganz fremden Welt voll schauerlicher Wunder und wieder der von Eifer und Neugier gezwungene Begleiter oder vielmehr Belauscher der Männchen.

Mit dem ungeheuren Fund, dem ausgestemmtten Klumpen Gold in der Tasche, ging es erst muthig ans Sondiren und Recognosciren. Ein elastischer oder vielmehr beweglicher, verschiebbarer Bogen bildet den Eingang zu einem ungeheuer tiefen Schacht oder Stollen, dergleichen gewiß kein zweiter in der Welt. Durch den, der mit dem Laternchen voraus, ging es im Flug hinunter — ho, gut, daß die Männchen das verstehen, und durch das furchtbare Getöse eines Triebwerkes zur rechten Seite nicht betäubt werden, den sonst wären wir allzusammen in ein wogendes, brodelndes, kochendes Etwas gestürzt und unrettbar verloren gewesen! — —

7. Kapitel.

Was stehst du? Iddi, fragte nach einer Weile Auschnaubens der Andere den mit dem Laternchen?

Ach, nichts, als die äußersten Spizen der neun Thürme unseres Palastes. Alles bis auf den Grund kochender Gisch und Brodem! Ach, ach!

Was hat doch unsere gute, fromme Königin verschuldet, daß solches Jammersal über sie hereingebrochen kommt? klagte händeringend der Berichtete.

Das ist wieder einmal, glaube mir Ugu, ein Nachausbruch des Prinz Gaun vom elfenbeinernen Vorgebirg. Die Königin hätte ihre jungfräuliche Schen bestegen und dem damals noch unverdorbenen, wenn auch etwas ungestimmen Prinzen ihre Hand reichen sollen. Was war das damals, erinnere dich nur, ich meine in den Tagen seiner Guld und Brunst, für ein heiteres, sorgenfreies Leben! Alles ward uns in bester Zubereitung, im genauesten Zahlenverhältniß, Flüssiges wie Körniges, verabreicht und zugesendet, und unsere Königin hätte gar ihr

Geheimniß — Alles in kostbaren Seim zu verwandeln nicht bedurft, machte sich doch Alles wie von selbst. Auch unser Geschäft, die Expedition desselben in die Nothfärberei und die nachherige Schenerung der kaum beschmuckten Kessel und Pfannen, war pur Spielerei. —

Ja wohl, ja wohl! nickte der Erinnerte. Aber, fügte er bei, aber mir sagte schon damals einer von Lungenmanns Färbern, daß es mit unsern guten Tagen bald um sein Ende werde. Er hätte bemerkt, — „was wir leider auch bald darauf erfahren haben“, unterbrach ihn wieder der redselige Iddi, daß sich nämlich der verschmähte Prinz der hochfahrenden, leidenschaftlichen Fee, Herz, der mächtigen Beherrscherin der beiden Purperlande in die Arme geworfen und dann auf seinem Ritterzug durch die gallische Küche, durch die iberischen Keller, vorzüglich aber auf seiner Turnfahrt im weiten Schaumreich des großen Königs Gambrius uns so häufige, so unendliche Gefahr und Trübsal bereitet und zugefügt hat.

Aber doch nie so groß, wie eben heut! seufzte der weichere Ugu. Da steh, da steh, wenn der ordnende Geist entwichen ist! schrie er wie in gähem Schreck und schlug wieder ringend seine Hände über dem Kopf zusammen. Da steh, da steh!

Ich drängte mich, um ebenfalls das Schreckniß zu sehen, wieder durch Beide. — Gerechter Gott! das sind ja die grünen Salatstauden und die weißen, flüchtig gekauten Knorpel von der gefüllten Kalbsbrust, die ich abendlich genossen! Ach, die wurden nun freilich, elend Ersäufenden nicht unähnlich, vom wallenden Sprudel bald in die Tiefe gezogen, bald wieder nach oben geschleudert und — wieder wie früher beim Goldfund erkannt ich mich selbst und bat und flehte: O, du grundgütiger Herr im Him-

mel, befreie und errette mich aus dem Labyrinth meines Selbst!

Aber es sollte mir wieder nicht gestattet seyn. Ein pfeifender Schall, den ich auch deutlich vernommen zu haben glaubte, rief meine beiden Führer in schnellster Eile vom Schauplatz. Ich kam im gähnen Ruck reiterartig über die Schultern des starken Laternträgers zu sitzen, der mit mir auch wie mit nichts emporklettete und über die gefährlichsten Schlünde hinwegsetzte, so daß wir im Nu wieder unter der mächtigen Wölbung des Schädels uns befanden.

Ach sieh, welche rührende Scene jetzt folgt!

Die Königin fing an sich zu regen, und war augenscheinlich dem Erwachen aus ihrer Ohnmacht nahe. Die Männchen neigten horchend ihre Häupter und getrauten sich kaum zu athmen. Endlich schlug sie die Augen auf. Mit einem Seufzer, der mir mein Herz erschütterte, fragte sie dann mit süßklingender, leiser Stimme: Wo bin ich?

Die Männlein gaben durch Zeichen tiefster Trauer Antwort.

Wie von jähem Bewußtseyn ihres Unglücks überwältigt, stürzte ein Thränenstrom aus ihren Augen und war nahe daran einer neuen Ohnmacht erliegen zu müssen. Aber die Minister ließen es nicht geschehen. Vor allen der kühne Zddi, den ich jetzt schon an seinem stahlgrünen Anzug von den Uebrigen unterscheiden konnte, drängte sich zuvörderst an die Königin und versicherte sie allerunterthänigst und doch mit allem Nachdruck, daß die Gefahr, wie groß und drohend auch, doch bald vorübergehen würde.

Dies wirkte.

Sie schien auf diesen ihren Minister ganz vorzügliches Vertrauen zu setzen.

Kaum aber selbst ein wenig beruhigt, fing schon ihre Sorgfalt für die Ihrigen sich zu äussern an. Alle mit unbeschreiblichem Wohlwollen überblickend sprach sie: So seid ihr doch glücklich gerettet, ihr meine lieben Getreuen!

Die Minister mit über die Brust gekreuzten Armen neigten zur Bejahung sich bis tief gegen den Boden und das mit einer solchen Schwungschwere, daß mein Kopf unwillkürlich gegen die Brust niederknackte und der Athem hörbar stöhnte.

Aber Kinder, sprach sie dann, mich durstet, daß ich kaum des Wortes mächtig bin!

Sie hatte noch nicht ausgesprochen, stoben die Männer wie angehauchte Spreu auseinander.

Ich mochte nicht mehr folgen. Ich schwelgte jetzt lieber im Anblick der holden Königin, die nun in ihrer Noth und Drangsal nur noch reizender geworden war. Ich hätte mich ihr nähern, ich hätte ihr zu Füßen fallen, meinen Schmerz bekennen und ihr schwören mögen, sie nie und nimmermehr zu betrüben und zu gefährden! Aber wie sollt' ich Ungemein an Maß und Gewicht das vollbringen vor dem winzigen Geschöpfchen, das noch überdies in meiner selbigen Gehirnlade Platz und Zuflucht genommen?

Es mahnte mich in dieser Bedrängniß zu weinen, konnte aber keine Thräne erzwingen. Dagegen kamen im nächsten Augenblick die Minister einer nach dem andern herbeigestürzt, jeder sein Hüttchen voll des klarsten lieblichsten Wassers; und Alle rühmten: glücklich, aber erst nach langem Suchen eine Quelle gefunden zu haben, eine lustig rieselnde, schöne, reiche Quelle — den Quell meiner schmerzlichsten Thränen!!

Sei, das schmeckte!



Und als die holde Königin alle neun Hiltchen ausgetrunken hatte, sprang sie rasch und freudig auf von ihrem Lager, ihre Augen leuchteten wie Starfunkteln und mit ausgestreckter Hand rief sie: Dank, Kinder, das war gut! Setzt hin ich wieder frisch und stark und fühle auch den Muth, meine theuern N i e d e r l a n d e wieder zu erobern. Du starker Iddi wähle dir noch zwei oder drei Gehilfen, steige hinunter und umgehe behutsam und ohne Geräusch

Gaums Palast und öffne die elfenbeinernen Thore. Laßt euch aber nicht gelüsten, Kinder, in die wundervolle Unendlichkeit des All's hinauszublicken! — Doch Iddi's Klugheit und Gehorsam bürgt für Alles. — Ihr Andern folgt mir! Wir wollen wieder einmal mit vereinter Kraft das schwere Pumpwerk rühren. Muth, meine Kinder, Muth und Kraft!

Iddi hatte sich seine Gehilfen auserlesen. Zwei starke, verwagene Bursche. Eben wollte er enteilen; da rief die Königin: Halt, noch Eins, Iddi! Wenn Alles, wie ich glaube, bald und glücklich vorüber seyn wird, dann brauchst du nicht wieder still vorbeizugehen, sondern magst nur lech an Gaums Thoren rütteln und rumoren und sagen: Er soll nach seiner Bundespflicht mit dem grauenben Tag eine Doppeltonne frisches, klares Brunnwasser liefern, deine Königin hätt' es so befohlen! Doch nein, korregirte sie sich lächelnd, zu einer glücklichen Regierung gehört auch etwas Politik — sage: deine Königin ließe ihn darum freundlich ersuchen!

Jetzt winkte sie und rasch und stäubend ging es nach zwei verschiedenen Seiten auseinander.

Von der raschen, allseitigen Bewegung aber hemächtigte sich meines Kopfes jenes unheimliche Gefühl des Wankens und Kreisels der Dinge um und unter sich, und verursachte mir eine völlige Angitte des Befindens. Zugleich fühlte ich in der Kehle einen unaussprechlich juckenden Reiz und mußte dazu unaufhörlich gähnen, da plötzlich — o heiliger Ur — —!

8. Kapitel.

Es war Morgen. Nicht allzu früh zwar, aber nach einer solchen ereignißreichen Nacht immerhin früh genug,

daß ich schon auf offener Straße mich befand. Die frischen Morgenlüfte thaten mir wohl. Ich konnte wieder ganz gut denken und ging eben recht mit mir ins Nachsinnen, wie sich doch Alles das nothdürftig erklären und zusammenreimen ließe. — An Händen und Füßen, auch an meinem Anzuge erkannte ich, daß ich doch wieder Ich und nicht mehr Katzbacher wäre. — Meinen inwendigen Kopf fühlte ich wohl noch ein wenig zertreten, ja an der Schale vorn, wo das holde Bild gelegen, sogar etwas schmerzhaft. Aber fort waren sie, ich mochte den Kopf schütteln wie ich wollte, es regte sich nichts mehr. Sie waren wohl schon in ihrem Bereiche wieder in voller Thätigkeit, denn Prinz Gaum war richtig dem erhaltenen Befehle nachgekommen und hatte seine Tonnen Wasser abgeliefert, d. h. ich war erwacht mit ungeheurem, fast unlöslichem Durst und mußte wohl darnach auch meinen Trunk einrichten. In so weit wäre also bei meiner lebhaften, leicht erregten Phantasie am Ende doch wohl Alles zu erklären gewesen. Aber hatte sich die Bethörung aus der Nacht etwa nicht noch in den Tag selbst herübergesponnen und eingeschmuggelt!

Man höre nur!

Als ich aufgestanden war erwartete mich richtig das Frühstück, ein gutes reichliches Frühstück, aber wo? Ich mochte sehen nach links und rechts, ich mochte sehen nach unten und oben, alles, Wände, Stühle, Fenster, alles anders und fremd. Nichts erinnerte mich, nichts erkannte ich. Ich fragte nach meinem „schwarzen Engel“, ich fragte nach der Blonden, die ich doch nicht mochte, ich fragte nach „Banzen“, „Streusand“, „Nashorn“ — die andern philosophischen Brüder konnt ich leider nicht nennen! — Nichts, von Niemand dergleichen wollte man wissen, ja nur gehört haben. Die Sonderbarkeit der Namen hätte sie noch überdies gern zum Lachen gereizt.

Nach dem Frühstück wagte ich nicht ohne Besonnenheit die Frage um meine Schuldigkeit.

Nichts sei ich schuldig, ich hätte Alles gestern schon berichtet. Gottbefohlen! Und ich sollte nur wieder einsprechen und schaffen, wenn ich des Weges käme! — Darauf hatte ich mein Reisebündelchen genommen und war gegangen. Und mit all dieser confusen Wissenschaft besand ich mich jetzt auf der Straße. Ich mußte, um nicht noch confuser zu werden, geradezu einen Strich über das Ganze oder noch besser, gleich tabula rasa machen. Aber das ist Alles viel leichter gesagt als gethan. Ich konnte mich was ich auch that, einer Grillbelei nicht entschlagen. Ich zählte die Distelstauden am Straßenraine, ich zählte die Schritte von einem beliebigen Steine zum andern, ich opferte in einer frommen Anwandlung den armen Seelen im Fegfeuer etliche Paternoster, nichts versing, nichts half. Mitten im Zählen, mitten im Gebete gabs Stodung und ich ertappte mich wieder träumerisch versunken in meine nächtliche Träumerei. Da — Donner was ist das? Was will sich gestalten, aus tiefster Erinnerung auftauchend sich fügen und formen?! Gedächtniß, sei stark und bemächtige dich des Stückwerkes und zwinge es nothpeinlich, wie die Gerichte ein ertapptes Glied der Schelmenbande zwingen zu allmähligem Bekenntniß und Geständniß seiner Mitschuldigen und Anhänger, so zwing es! Ach ja so. Wäre fast all dieser Gewaltthat nicht nöthig gewesen! So, so: jener naße Philosoph taucht auf, der vertrunkene Wirth zu den 3 Kronen in Salzburg. Der ließ es sich in seinem endlich erlangten Delirio nun einmal nicht nehmen, daß in seinem Magen neun Männlein seien, neun ärgerliche, nützterne, nichtsnutze Kerlchen, die, statt ihm trinken oder doch verarbeiten zu helfen, immer lieber, wenn er nur im mindesten über Durst tränke, feig und verrätherisch die Flucht

ergriffen und hinauf in seinen Kopf kletterten, dort aber, weil nur 7 oder 8 Stühlchen wären, unter sich ein Gefäße und Gepolter, ein wahres „Schneiderleihmirdiescheer“ hielten, so daß er freilich in Kurzem dann immer ganz taumelig, verwirrt und närrisch werden mußte. Aber die Männlein — dabei hieb er sich dann mit beiden Fäusten an den Kopf — die spitzbibischen Kerlchen mußte er noch — gleichviel wo — oben oder unten, zu Grunde richten und ausrotten, und sollte er selbst — ei freilich hat er sich in diesem Vernichtungskampfe bald selbst vernichtet und zu Grunde gerichtet! —

Das tauchte so allmählig in meinem Gedächtnisse empor. Dazwischen auch die Erinnerung an mehrere seiner lieben Gäste und lustigen Zechbrüder, ach, und auch die Bilder zweier jungen Cousinen von ihm, wovon mir eine — ach du mein „schwarzer Engel“! du neckische Kellernymphe! Ach, jetzt ward es doch halbwegs begreiflich! — Jetzt mahnte es mich auch einen Blick in mein Portmonais zu werfen. Ho, ho, es war darin mehr als ein harter Kronenthaler in Abgang gerathen! — Das wie, mögen die Götter wissen! — — —!

Lieber Leser! verzeihe, aber ich muß abbrechen. Es droht mir augenscheinlich neue Verwirrung. Nimm die Geschichte aber doch nicht zu sehr von der leichten Seite, denn erinnere dich wie Prinz Hamlet sagt: Traum, es gibt Dinge zwischen Himmel und Erden, wovon sich unsere Philosophie nichts träumen läßt!
